

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr., u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 50 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. Oktober d. J. den Kaufmann Don Juan Duncan Schaw zum unbefoldeten österreichischen General-Konsul in Cadix mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsular-Gebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 29. Oktober d. J. den Lehrer der italienischen Sprache an der Wiener Universität, Adolf Mussafia zum außerordentlichen Professor der romanischen Sprachen und Literaturen ebendasselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. November d. J. dem Professor der theoretischen Medizin, Dr. Leopold Spaznegger, das Lehramt der praktischen Medizin und die damit vereinigte Primararztesstelle im St. Johann-Spitale zu Salzburg allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. November d. J. die Gemeinde Castellano torfrei in die Reihe der Städte mit einer Municipal-Kongregation zu erheben geruht.

Am 17. November 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXVIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 255. Die Konvention zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Rußland und der Türkei vom 5. September 1860, wegen Unterdrückung der Unruhen in Syrien. (Unterzeichnet zu Paris am 5. September 1860; ratifizirt zu Wien am 25. September 1860.)

Wien, 16. November 1860.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Die Nationalitäts-Theorie.

„Jedem Narren gefällt seine Kappe“, sagt ein gutes deutsches Sprichwort, und die Turiner „Opinione“ vom 12. ist gewiß von ihrem Veltartikel entzückt. „Europa“, behauptet das genannte Blatt, „muß, wenn es die Ruhe wünscht, alle von der Erfahrung verworfenen Rechte, so wie alle Spuren jener Rechte, welche durch Eroberungen erworben wurden, auslöschen und dafür die Rechte der Nationalitäten aufheben und beschützen.“ Das ist wenigstens klar und bündig, und Lord John Russell wird gewiß sehr erbaunt sein, wie rasch und gewandt man in Turin das Englische ins Italienische übersetzt. Wir wissen nicht, was Lord John bei diesen Worten empfinden wird; davon aber ist man wohl allgemein überzeugt, daß die Konsequenzen des von ihm proklamirten Prinzips, sobald sie auf England angewandt werden sollen, mit den klaffenden Worten zurückweisen würde: „Ja, Bauer, das ist ganz etwas Anderes!“ Daß aber die Rechte der Nationalitäten, welche die „Opinione“ anruft, auf daß „Europa zur Ruhe komme“ (den unmöglichen Fall einmal möglich gedacht, daß dieselben entscheiden sollten), nichts weniger als beruhigen würden, im Gegentheil, daß sie die Reime unendlicher Verwicklungen, ewiger Feindschaften, und blutiger Kriege in sich bergen müssen, davon sind die Beweise zu Tausenden sowohl in der Vernunft als in der Geschichte aller Zeiten, aller Völker zu finden.

„Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“ Denken wir uns Europa einmal konstituiert nach den Nationalitäten und unzähligen Nationalitäten, die sich in demselben befinden. Jede dieser Nationalitäten hätte ihre guten und schlimmen Parteien, jede Partei ihre ehrgeizigen Interessen, ihre Streitigkeiten im Innern, ihre Konflikte nach Außen. All' die Kämpfe, die Europa viele Jahrhunderte lang erschüttert haben, und deren Möglichkeit durch die jetzige staatliche Gruppierung auf ein Minimum reduziert ist, müßten noch ein Mal durchgeköpft werden, um am Ende zu dem Ziele zu gelangen, welches man — freiwillig aufgegeben hatte; denn die Folgen der überspannten Nationalitätstheorie wären keine anderen, als daß die großen starken Gewalten geschwächt würden, — daß der Einfluß jener Staaten gemindert würde, in deren mächtiger Erstanz das Bedürfnis nach Frieden und Gerechtigkeit stets das vorherrschende sein wird. An die Stelle eines großen staatlichen Verkehrs würden unzählige kleine Reibereien treten, die störrische Erregung, von der wir jetzt eine kleine Probe haben, würde in Europa heimisch werden, denn die Konsequenzen der Nationalitätstheorie sind endlos und unentschieden. Die Grundbedingung einer jeden staatlichen Existenz ist die Macht, und ein Staat, der, obgleich nur von einer Nationalität gebildet, einen überwiegend mächtigeren sich zur Seite hat, ist nicht mehr selbstständig, seine sogenannte Unabhängigkeit ist bloß der Deckmantel unzähliger Intriken und einer ewigen Gefahr. Dieser Gefahr würde Europa preisgegeben. Eine entscheidende Lösung müßte freilich einmal kommen, aber Deutschland und Oesterreich, diese gewaltigen Gewichte in der jetzigen Gestaltung, haben wahrlich keinen Grund, ihre Stellung von Neuem den Zufällen preiszugeben, die sie schon ein Mal rühmlich bestanden haben.

Dies ist die einfache Sachlage; sie verkennen heißt: an unserer Schwächung arbeiten. Sie der „Opinione“ und den Piemontesen begreiflich zu machen, dürfte freilich schwer halten, denn es liest „leeres Stroh dreschen“; leeres Stroh drescht man, unserer Ansicht nach, so lange es möglich ist, gar nicht, wenn man aber endlich doch dazu gezwungen wird, am besten auf den Köpfen, in welchen es sich befindet.

(D. 3)

Spanischer Protest gegen das Einrücken piemont. Truppen in Neapel.

„Spanische Gesandtschaft in Turin. An Er. Excellenz den Herrn Minister des Auswärtigen Er. Majestät des Königs von Sardinien.“

Turin, 9. Oktober 1860.

Eu. Excellenz!

Die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Spanien befehlt mir, gegen das Einrücken der sardinischen Armee in das Königreich beider Sizilien und gegen die projektirte Annexion der Staaten Er. Majestät Franz II. an die Monarchie Er. Majestät des Königs von Sardinien zu protestiren. So lange die betrübenden Ereignisse, deren Schauplatz gegenwärtig das südliche Italien ist, ausschließlich als ein Werk der Revolution erscheinen konnten, hat Spanien, indem es den wiederholten Versicherungen des piemontesischen Kabinetts, als es versicherte, keinen Theil an den gegen jedes Völkerecht vollbrachten Akten zu haben, vollen Glauben schenkte, sich darauf beschränken müssen, diese Animate im Einvernehmen mit allen europäischen Mächten zu verdammen, von der Regierung Er. Majestät des Königs von Sardinien zu verlangen, daß sie gegen einen von ihm selbst gemißbilligten Sachverhalt Abhilfe bringe, und sie auf die verderblichen Konsequenzen aufmerksam zu machen, welche Thatfachen solcher Natur unausbleiblich für die

Sache Italiens und die Ruhe Europa's nach sich ziehen müßten.

Dieses gemessene Verhalten der spanischen Regierung gab einen neuen Beweis ihrer lebhaftesten Wünsche, die verglichen Beziehungen zu bewahren, die sie zur Regierung Er. Majestät des Königs von Sardinien unterhält; es sollte Angesichts der revolutionären Ueberfluthung die maßigende Aktion der Minister Er. sardinischen Majestät zu kräftigen suchen. Den offiziellen und öffentlichen Thatfachen aber gegenüber, welche Europa mit schmerzlicher Ueberraschung betrachtet, würde das Stillschweigen Spaniens einer Abdikation gleichkommen, einer Abdikation seines Reiches, so wie seiner Pflicht, den rechtmäßigen Bestand einer Dynastie, die mit der Ihrer Majestät der Königin Isabella II. durch die geheiligtesten Bande vereinigt ist, zu verteidigen und gleichzeitig die Rechte aufrecht zu halten, welche durch die von Sardinien und dem gesammten Europa anerkannten und durch spätere Stipulationen garantierten und ratifizirten Verträge von 1759 Ihrer katholischen Majestät auf das Königreich beider Sizilien zugesichert werden. Die Verträge, welche das öffentliche Recht ausmachen, auf denen der Friede und das Gleichgewicht Europa's beruht, können nicht durch das allgemeine Stimmrecht unter den Umständen und in der Form, wie es im Süden Italiens zur Anwendung gebracht werden soll, zerrissen werden. Europa wird in seinen Beziehungen zwischen Nationen nie ein politisches Kriterium zulassen, durch welches jedes legitime Recht und jeder internationale Pakt umgestoßen würde.

Zur Beurtheilung der Reihenfolge jener Thatfachen, welche das Königreich beider Sizilien in seinen jetzigen Zustand gebracht haben, braucht der Unterzeichnete nicht einmal an die einfachsten Rechtsbegriffe, noch an die Meinung Europa's, noch an die Prinzipien hoher Moral zu appelliren; es genügt ihm, an das Streben, aber gerechte Urtheile zu wahren, welches die sardinische Regierung über die bewaffneten Interventionen in Sizilien und Neapel gefällt hat, und an die ausführliche und solenne Verwerfung zu erinnern, von der im Namen Er. Majestät des Königs Viktor Emanuel in offiziellen Dokumenten Diejenigen betroffen wurden, die das Gebiet einer best undeten Macht verließen und den Krieg in einen Staat brachten, der im tiefsten Frieden mit Sardinien sich befand. Man würde vergebens versuchen, diese dem Könige beider Sizilien feindliche Intervention mit dem Wunsche, daß einer and freiwilliger Aggression vorgegangen Anarchie ein Ende gemacht werden solle, und mit der Absicht zu rechtfertigen, daß man die demagogische Revolution verbiindern wolle, sich zum Herrn von Süditalien zu machen. Rechtschaffene Geister und die wahrhaft konservativen Regierungen werden mit Recht behaupten, daß die Verlegung aller völkerrechtlichen Prinzipien und der über rechtmäßige Dynastien grüßte Anarchie nicht ein wirksam-s Mittel sein können, um die Entwicklung der revolutionären Elemente in Italien und Europa zu bannen.

Die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Spanien, die in der Sphäre ihres Einflusses keine Anstrengung gespart hat, um eine innige Allianz zwischen den beiden vornehmsten Staaten der italienischen Halbinsel zu Stande zu bringen, und die von jeder jedes Verbrechen unterstützt hat, durch welches die Interessen der Fürsten an die ihrer Völker geknüpft werden sollen, betrachtet mit tiefem Schmerze die Reihenfolge der Ereignisse, die mit dem Angriff auf die legitimen Rechte einer unschuldigen Waise in der Person des Herzogs Robert I. begonnen haben, mit der Intervention in die Staaten des h. Stuhles fortgesetzt wurden und mit der Eroberung des Königreichs beider Sizilien und der Annexion des südlichen Italiens an die erblichen Besitzungen Er. Majestät des Königs von Sardinien endigen. In dem lebhaftesten Wunsche,

den Frieden des Continents befestigt, jede Veranlassung zu künftigen Wirren entfernt und die Aera der Zukunfts, von denen Italien so tief erschüttert ist, daselbst geschlossen zu sehen, will die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Spanien, indem sie die legitimen Rechte, die weder durch Gewaltthätigkeit noch durch Uebermacht vernichtet werden können, außer aller Verletzung stehend betrachtet, noch immer hoffen, daß Sardinien auf einem verderblichen Abhänge innehalten, daß es Lösungen, die nie definitiv sein könnten, vertagen und daß es Europa die hohe Mission überlassen wird, den Kämpfen in Italien und der tiefen Benurubigung der europäischen Nationen ein Ende zu machen, wobei es die wahren Wünsche der italienischen Völker zu Rathe ziehen und rechten Rechnung tragen wird, die immer der Achtung würdig bleiben.

Ich ergreife diesen, für mich zwar sehr peinlichen Anlaß, um Eu. Excellenz den Ausdruck meiner Achtung zu erneuern etc.

Diego Coello de Portugal.

Oesterreich.

Aus **Wien**, 11. November, wird der „Preussischen Zeitung“ geschrieben: Die Kaiserin soll, wie verlautet, vorgestern eine Bluterzeugung aus der angeregten Lunge gehabt haben, und man fürchtete, daß diese Verschlimmerung ihres Zustandes möglicherweise eine Verschiebung der Abreise zur Folge haben könne. Es erklärt sich jetzt auf die natürlichste Weise, warum der Kaiser bei seiner Ankunft von Warschau so auffallend ernst und vorsichtig war, jede Freuden-Demonstration abblühte, durch die Stadt sofort nach Schönbrunn fuhr, an demselben Tage keinen Minister oder sonstigen Würdenträger empfing und ganz zurückgezogen in den Gemächern der Kaiserin verweilte. Wo man damals politische Motive suchte, da finden sich jetzt ganz einfache häusliche Beweggründe. Bei der Kaiserin, die im nächsten Monat ihr 23tes Jahr erreicht, hatte sich nach der dritten Entbindung ein gewisser trockener Husten eingestellt, den man anfangs wenig beachtete. Da jedoch in der Zeit noch eine auffallende Abmagerung hinzukam, so benutzte die Erzherzogin Sophie die Reise des Kaisers nach Warschau dazu, um eine Konsultation der berühmtesten Aerzte (Scoda, Oppolzer etc.) über den Zustand Ihrer Majestät herbeizuführen. Der einstimmige und dringende Rath der Aerzte ging dahin, daß die Kaiserin diesen Winter in einem wärmeren Klima zubringen und sobald als möglich dahin abreisen möge. Die Erzherzogin Sophie hielt es für nöthig, zu den sofort anzuordnenden Reisevorbereitungen die Zustimmung des Kaisers einzubolen, und ließ diesem daher das Ergebnis der ärztlichen Konsultation nach Warschau telegraphiren. Den Kaiser soll diese unerwartete Nachricht um so mehr ergriffen haben, da er fürchtete, daß man ihm eine noch größere und unmittelbare Gefahr verberge; die niederdrückende Wirkung der Hiobspost soll während der letzten Zeit der Warschauer Konferenz an dem Kaiser sehr bemerkbar gewesen sein; so erklärt sich auch sehr natürlich seine ernste Schweigsamkeit bei den letzten öffentlichen Festen. Während der ganzen Rückreise war er in angloisier Aufregung, die ihn auch gleich nach seiner Ankunft direkt zur Kaiserin nach Schönbrunn trieb. Seitdem soll der Kaiser wieder einigermaßen beruhigt sein und mit rührender Sorgfalt selbst alle Anordnungen für die möglichste Bequemlichkeit seiner hohen Gemalin während der Reise treffen. Da alle österreichischen Schiffe gegenwärtig ganz zum Kriege ausgerüstet sind, und die Umgestaltung eines solchen in eine Wohnung für die Kaiserin und ihr Gefolge mehrere Wochen in Anspruch nehmen würde, so wurde der Privatsekretär der Kaiserin, Herr Bayer, sogleich nach Southampton geschickt, um ein Dampfschiff der englischen transatlantischen Compagnie für die Ueberfahrt nach Madeira zu mieten und es zur Aufnahme der Kaiserin entsprechend einzurichten zu lassen. Man will jetzt wissen, daß die Königin Viktoria, sobald sie von diesem Auftrage des Herrn Bayer erfährt, mit großer Zuversicht eine ihrer eigenen Yachten der Kaiserin habe anbieten lassen, und daß dieses Anerbieten auch angenommen sei. Da in dieser Jahreszeit die Seefahrt auf dem adriatischen und dem Mittelmeer mit großen Beschwerden verbunden ist, auch alle unliebsamen, benurubigenden Störungen möglichst vermieden werden sollen, hat man den Weg über Brüssel und Antwerpen gewählt. Die Theilnahme an dem Leiden der jungen Kaiserin, die man im großen Publikum bisher immer für sehr kräftig und gesund hielt, ist allgemein. Die Abwesenheit der hohen Frau ist vorläufig auf sechs Monate festgesetzt. Von mancher Seite sieht man in dieser Reise einen neuen Beweis für die friedlichen Absichten Oesterreichs, denn man glaubt der Kaiser würde, falls ein Krieg nahe bevorstände, in eine so weite Trennung nicht gewilligt haben.

Wien, 17. Nov. Heute Morgens 7 Uhr sind 33. W. der Kaiser und die Kaiserin mit Separat-

zug nach Bamberg abgereist, bis wohin der Kaiser Seine erhabene Gemalin auf der Reise nach Madeira begleitet. Die Abreise erfolgte von Penzing aus, wo der Bahnhof und Wartesaal aus diesem Anlasse aufs Feinste geschmückt waren. Die Reiseroute ist folgender Art festgesetzt: Der erste Aufenthalt wird in Salzburg genommen, wo während einer Ruhe von 45 Minuten das Diner eingenommen wird, wozu eine Hofwirthschaftsabtheilung dahin beordert ist. Die Abfahrt von Salzburg erfolgt um 4 Uhr Nachmittags, die Ankunft in München um 8 Uhr Abends. In München ist Nachstation. Die Abreise von da erfolgt am 18. um 12 Uhr Mittags mit Separatzug nach Bamberg. Die Fahrzeit dauert 7 Stunden. In Bamberg ist Nachstation. Die Ankunft ist um 7 Uhr Abends. Am 19. früh 10 Uhr erfolgt die Abreise nach Mainz; Fahrzeit 6 Stunden, dann Nachstation. Die Weiterreise bis nach Antwerpen ist bereits bekannt. Ihre Majestät der Kaiserin ist begleitet von Allerhöchstdem Oberhofmeister FML. Graf Noll, den Hof- und Palastdamen Fürstin Taxis und Gräfin Hunyady, Fürst Windischgrätz Sohn, Graf Wittrowsky, Oberstleutnant Graf Hunyady, Hochw. Domprediger Hasel, Dr. Ruemann, Kaffier Mayr, Kammerdiener Roderle, 1 Kammerfrau, 2 Kammerdienertinnen, 3 Leiblackaien, 1 Thürhüter, 1 Zuckerbäcker, 1 Koch, 1 Jäger, sechs Diener für die Begleitung, 1 Hofburgwache. Se. Majestät der Kaiserin begleitet Allerhöchstdem Gemalin bis nach Bamberg, fährt von da am 19. um 10 Uhr 5 Minuten Vormittags über Augsburg, Ulm nach Stuttgart, wo Allerhöchstdemselben dem k. Hofe einen Besuch abstattet. Die Fahrzeit dauert 10 Stunden. In Allerhöchstdemselben Begleitung befinden sich Sr. Excellenz der erste Generaladjutant Graf Grenneville, die beiden Stützadjutanten Grafen Paschewich und Glam, Hofrath Seifert, Offizial Wiedl, Leibkammerdiener Hantsch, 3 Leibkuchenspanner und 5 Diener. Die Ankunft in Augsburg erfolgt zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, worauf das Diner stattfindet. Die Ankunft in Stuttgart erfolgt 9 Uhr Abends. Hier wird Nachstation gehalten und den nächsten Tag, den 20., Aufenthalt genommen. Abends 8 Uhr desselben Tages wird die Rückfahrt über München, Salzburg nach Wien angetreten. Wagenwechsel findet keiner Statt; der österreichische Separatzug steht zur Rückkehr in Stuttgart bereit. Die Fahrzeit von Stuttgart bis Wien, incl. des Aufenthaltes in Salzburg, dauert 19 Stunden. Ankunft in Salzburg am 21. November früh 7 Uhr. Frühstück daselbst. Ankunft in Penzing um 4 Uhr Nachmittags. Direktor L. Rath Reibler begleitet den Zug. Oberinspektor Wiedl leitet die Maschine.

Wien, 17. Nov. Die „Oest. Ztg.“ vernimmt aus zuverlässiger Quelle, die Regierung beabsichtige noch vor den Landtagswahlen die Gemeinderäthe und Vorstände der Gemeinden nach den Normen des Gemeindegesetzes von 1849 ernennen zu lassen. — Lord Bloomfield (bisher Gesandter in Berlin) soll zum britischen Vorkonsul in Wien ernannt sein.

— Laverinus v. Mailath hat dieser Tage den Amtseid vor Sr. Majestät dem Kaiser abgelegt.

— Wie der „O. D. P.“ aus Prag geschrieben wird, erwartet man dort in nicht gar langer Zeit die Veröffentlichung des Landesstatuts für Böhmen. Als Verfasser derselben werden der frühere Statthalter und nunmehrige Polizeiminister Freiherr v. Meserly und der Reichsrath Graf Albert Nolliz bezeichnet. Die Wahlordnung für die Besitzer landständlicher Güter, so wie für den städtischen und ländlichen Grundbesitz soll in ihren Modalitäten von den bisher bekannten Statuten abweichen. Man erwartet, daß das Statut in diesen Tagen im Ministerrathe zur Verathung kommen, und daß seine Veröffentlichung der der übrigen Kronlandesstatute vorausgehen werde.

— Am Montag den 19. d. M. wird die Schlussverhandlung im Prozeß Richter wieder fortgesetzt. Den Vorsitz wird wahrscheinlich Herr Vicepräsident Schmalz wieder führen, nachdem derselbe von der ihn besessenen Migräne wieder befreit ist.

Temeswar, 15. Nov. Se. Excellenz der kommandirende General und kaiserliche Kommissär, FML. Alexander Graf Mensdorff-Pouilly, haben an die Bewohner der serbischen Wojwodschast und des Temeser Banates folgende Proklamation erlassen:

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 30. Oktober l. J. allergnädigst geruht, mich als kaiserlichen Kommissär dorthin zu entsenden, um bezüglich der definitiven staatsrechtlichen Stellung dieses Kronlandes die Wünsche und Ansprüche aller hierlebenden Nationalitäten und Konfessionen zu erforschen und Seiner Majestät den Vorschlag zu einer allseitig befriedigenden Regelung allerunterthänigst zu unterbreiten.

Ich werde diesem Allerhöchsten Auftrage mit aller Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit nachkommen und wende mich an Euch, Bewohner der serbischen Wojwodschast und des Temeser Banates, mit der Aufforderung, die endliche Entscheidung unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn vertrauensvoll zu er-

warten und auch ferner die bisher beihaltene Besonnenheit und Loyalität zu bewahren.

Bis zu dieser Allerhöchsten Entscheidung haben die gegenwärtigen Ortschaften und Einrichtungen fortzubestehen und Jedermann den Behörden Gehorsam zu leisten.

Triest, 13. November. Es weilt durch einige Wochen ein höherer Beamter aus Wien hier, der die Aufgabe hatte, die Organisation und die Gebahrungen des österreichischen Lloyd zu prüfen. Ich erfahre nun aus zuverlässiger Quelle, daß derselbe sich über die Einrichtungen des Instituts äußerst beifällig ausgesprochen hat, wie auch über die Ordnung und Regelmäßigkeit, die er in allen Zweigen des Dienstes gefunden. Er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß man die durch die Ungunst der Verhältnisse und durch die unnatürliche und mit schweren Opfern erzielte Konkurrenz einiger fremder Staaten herbeigeführte Stockung in der Prosperität der Gesellschaft nicht ihren Leitern zur Last legen dürfe. (D. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Nov. Die preussische Regierung hat dem Vernehmen nach von der neuesten Depesche Lord John Russell's Anlaß genommen, ob schon zugehend, daß sie in mehrfacher Beziehung mit England sich auf demselben praktischen Standpunkte befinde, dem österreichischen Kabinett ausdrücklich zu erklären, daß sie auf das Entschiedenste sich dagegen verwahren müsse, als nehme sie auch grundsätzlich den englischen Standpunkt ein, den sie vielmehr mit voller Ueberzeugung und dem größten Nachdruck desavouire und verwerfe. Es bleibt dabei immerhin zu verwundern, wenn zwei fast diametral entgegengesetzte Rechtsanschauungen schließlich in ein und dieselbe praktische Politik auslaufen können.

Italienische Staaten.

Neapel, 8. Nov. Der strömende Regen, welcher gestern fiel, ließ eine Zeit lang glauben, daß der Einzug des Königs verschoben würde. Niemand dachte aber daran, daß derselbe, wie in der That geschah, eine Stunde früher, als angesetzt war, eintreffen werde. Viktor Emanuel nahm Umgang von allen Zeremonien, und zog nur in einem zweispännigen Wagen, begleitet von Garibaldi und den beiden Proklamatoren Pallavicino und Morini, in der Hauptstadt seiner neuen Provinz ein. Das Jubelgeschrei des Volkes übertraf Alles, was wir bisher von den Neapolitanern zu hören gewohnt waren. Es schien als hätte sich für diese Gelegenheit ein Jeder zwei Kehlen angeschafft. Der Dom war von Eingeladenen und vom Volke vollgepfropft. Der König bestieg mit Garibaldi den Thron. Die Geistlichkeit, welche sich zahlreicher eingefunden hatte als man zu hoffen sich für berechtigt hielt, feierte die religiöse Feierlichkeit mit großem Pomp. Um auch diese Partei im Lande für sich zu gewinnen und zugleich seine Religiosität zu zeigen, setzte Viktor Emanuel für die Kirche des h. Januarius die Summe von 20.000 Fr. aus. Nach der kirchlichen Feier empfing der König in dem Thronsaal stehend mehrere der hohen Körperschaften; wegen der vorgerückten Zeit mußte die Vorstellung der übrigen verschoben werden. Unterdessen schrieb unten vor dem Palast das Volk unermüdlich, bis er sich von dem Balkon aus zeigte. Die ihm zur Verfügung gestellte Dienerschaft entließ er, und begnügte sich mit den wenigen Bedienten, welche er mit sich gebracht. Am Abend war Festvorstellung in dem glänzend geschmückten und erleuchteten Theater S. Carlo, dessen Räume sämmtlich überfüllt waren. Der Empfang, welcher dem König hier zu Theil ward, war eben so enthusiastisch wie der am Morgen. Eine Festhymne, geleitet von Volognese, in Musik gesetzt von Petrella, ward aufgeführt. Die Szene stellte Neapel mit dem rauchenden Vesuv dar, und auf dem Firmamente erglänzte das jacobinische Kreuz in Transparenz. Die Sänger waren als Garibaldini, Colabrese u. s. w. gekleidet. Da der Regen am Abend nachgelassen hatte, so fand die Beleuchtung in den Hauptstraßen Statt. Von den öffentlichen Gebäuden waren die Theater, das Finanzgebäude, la Guardia, der Vogen al Mercatello erleuchtet. Von den hundert Statuen, welche hundert Städte Italiens darstellen sollten, hatten sich nur zwanzig eingefunden; man hofft jedoch sie bis nächsten Samstag alle versammelt zu sehen.

Montenegro.

Settinje, 6. Nov. Der russische Konsul, Herr Petkovits, welcher zwar seinen Wohnsitz in Ragusa hat, eigentlich aber Konsul für Montenegro ist, das er auch sehr häufig besucht, weilt schon seit fast acht Tagen wieder einmal hier. Theils dürften Rathschläge, die er dem Fürsten in Bezug auf die gegenwärtigen Grenzstreitigkeiten ertheilt, theils aber auch die Absicht, den russischen Einfluß wo möglich wieder allmächtig in Montenegro zu machen, der Zweck der diesmaligen Reise sein, obgleich er behauptet, nur

der bevorstehend n Vermählung des Fürsten Nikola (Nikizza) mit Milena, der vierzehnjährigen Tochter des Senators und Woiwoden Peter Wakotics, bewohnen zu wollen. Bekanntlich hat der russische Einfluß in diesem Lande seit der Reise des verstorbenen Fürsten Danilo nach Paris einen bedeutenden Stöß erlitten; der Frankreichs kommt ihm fast gleich, und ist sogar zeitweise überwiegend. Auch ist der französische Konsul in Scutari, Monsieur Hecquard, nicht der Mann, sich leicht etwas streitig machen zu lassen, so wie andererseits nicht zu läugnen ist, daß sich der selbe Montenegro's den türkischen Pascha's gegenüber stets kräftig und energisch angenommen hat. Herr Hecquard wird gleichfalls zur Vermählung des Fürsten hier erwartet, bei welcher Gelegenheit auch die Frage über den ferneren Aufenthalt der Fürstin Darinka, Witwe des ermordeten Danilo, zur Verhandlung kommen dürfte. Bekanntlich bekam die Fürstin bei ihrer Verheiratung von ihrem Vater eine Mitgift von 50.000 Gulden in barem Gelde, welche Summe aber nicht mehr vorhanden, sondern von Danilo ausgegeben worden ist.

Der in Montenegro allmächtige Vater des jetzigen Fürsten, der Staatspräsident Mirko, will von einer Zurückerstattung dieses eingebrachten Vermögens seiner Schwägerin nichts wissen und derselben nur eine mäßige Pension bewilligen, welche ihr jedoch bloß unter der Bedingung ausbezahlt werden soll, wenn sie mit ihrer zwei Jahre alten Tochter Olga entweder für immer oder doch wenigstens einen Theil des Jahres in Montenegro zubringt. Daß aber das Leben der europäisch gebildeten Fürstin Darinka, sobald der jüdische Fürst mit einer Montenegrinerin verheiratet ist, in Cetinje kein freudenvolles und angenehmes sein dürfte, bedarf wohl keiner Versicherung, da sie doch nur mehr gewissermaßen geduldet sein würde. Wie es hier heißt, wird sie sich für jetzt zunächst zu ihrer in Corfu verheirateten Schwester und von da nach Paris begeben, um sich unter den Schutz der Kaiserin Eugenie, welche ihr als Patbin der kleinen Olga denselben auf das kräftigste zugesichert hat, zu stellen.

Türkei.

Am 24. Oktober ist das französische Expeditionskorps aus dem Libanon nach Beyrut zurückgekehrt und hat die Winterquartiere bezogen. Frankreich hat eine Verlängerung der vertragmäßigen 6 Monate auf 1 Jahr beantragt, die Pforte erklärt aber eine solche für überflüssig, da sie selber die Ruhe im Libanon aufrecht halten könne. Es finden jetzt in Konstantinopel darüber Verhandlungen zwischen dem englischen und dem französischen Gesandten und den Ministern des Sultans statt.

Der französische „Armee-Minister“ hat Privatnachrichten aus Beyrut vom 27. Oktober. Zuad Pascha war von Hasbeya und Damaskus wieder zurückgekehrt, wohin er sich in aller Eile begeben hatte, um gegen die muslimännische Bevölkerung zu handeln, die seit seiner Abwesenheit neuerdings sehr drohende Gesinnungen gegen die Christen an den Tag legte. Der Repräsentant der Pforte begriff, daß es hier galt, energisch aufzutreten, um die Einwohner einzuschüchtern, deren Fanatismus stets so außerordentlich war. Er ließ die Mitglieder des großen Rathes verhaften, trotzdem es Priester von großem Ansehen sind. Diese Christen wurden sofort vor ein ad hoc zusammenberufenes Gericht gestellt, und 13 unter ihnen, welche zur Aufreizung der Revolte überführt waren, wurden auf 3, 5 und 15 Jahre verbannt. Das wirkte für den Augenblick, aber es vermehrt den tiefen Haß der Muselmänner nur noch mehr. Auf Grund der ihm erteilten außerordentlichen Vollmachten dekretirte Zuad Pascha sofort die Einverleibung des bisher unabhängigen Raimakamats der Drusen in das osmanische Reich. Zukünftig wird dieses Territorium 4 Distrikte bilden, und die Mudirs oder Distrikthefs wurden sofort eingesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Die Hauptgewinne der Schiller-Lotterie sind auf folgende Nummern gefallen: die Villa bei Ebnach (wie schon berichtet) auf Nr. 97.417; der Originalbrief von Schiller auf Nr. 355.972; die Locke von Schillers Haar auf Nr. 508.432; Jabu's Haus auf Nr. 371.122. Der Besitzer des Loses 97.417, somit Gewinner der Villa bei Ebnach, ist nach einer Mittheilung der „Westph. Ztg.“ der Müller Windel in Herford (in der preussischen Provinz Westphalen). Es ist berechnet, daß der Abdruck der vollständigen Gewinnliste in nur 10.000 Exemplaren anderthalb Jahre Zeit und einen Kostenaufwand von 33.550 Thln. erfordern würde, da 1100 Ballen Papier dazu erfordert werden müßten.

In Marseille starb vor Kurzem der ehemalige Kaufmann Baeri, 86 Jahre alt und im tiefen Greise, der eine Art historischer Berühmtheit erlangt hat, da er die nächste Veranlassung zur Erhebung Algiers wurde. Er besaß einst eine reiche Faktori-

in Algier und hatte ein großes Getreidegeschäft mit der spanischen Regierung gemacht, woaus diese ihm eine Summe von 300.000 Piaßtern schuldete. Der Dey Hussein, welcher vordem eine große Forderung an den Baeri zu haben, widersetzte sich der Auszahlung dieser Summe, und als die spanische Regierung sich nicht dazu fügen wollte, sandte er ohne Kriegserklärung seiner Korssaren aus, welche in kurzer Zeit viele spanische Schiffe aufbrachten. Darauf eingeschüchtert, übergab die spanische Regierung dem Dey Hussein die fragliche Summe und übertrug die Entscheidung dem französischen Konsul M. Duval. Dieser beanspruchte die Summe vom Dey, erhielt aber statt jeder Antwort einen Schlag mit dem Fächer ins Gesicht. Es erfolgte nun der Krieg Frankreichs gegen den Dey. Algier wurde erobert, aber Baeri hat nie seine 300.000 Piaßter erhalten. Die Regierung bestritt die Richtigkeit seiner Forderung, obwohl Marschall Soult und die Kammer sich für ihn verwandten. Auch die Konstituante vom Jahre 1848 hat keinen größeren Erfolg mit ihrer Fürsprache gehabt.

Vom dem von der Regierung des Konsuls Teffin den sämtlichen eidgenössischen Städten mitgetheilten Zirkular ergibt es sich, daß vom 1. Oktober 1859 bis 30. September 1860 in diesem Hospiz 12.294 Arme verpflegt wurden; 19.499 Rationen sammt verschiedenen Kleinigkeiten wurden an bedürftige Reisende ausgetheilt. Als Beweis der großartigen Frequenz des St. Gotthard-Hospizes diene ferner, daß dort vom 1. Oktober bis 1. November d. J., also in einem einzigen Monate, 2162 arme Reisende verpflegt wurden, darunter 1555 aus Italien zurückgekehrte päpstliche Soldaten.

Die „Neue Preuss. Ztg.“ schreibt: „Auswärtige Blätter bringen folgende Mittheilung: Die verewigte Kaiserin-Mutter von Rußland hatte als preussische Prinzessin eine Schwägerin zur Genservante, Madame Wildermatt, die einst in ihre Heimat reisen mußte, um eine ihr zugefallene Erbschaft in Besitz zu nehmen. Als sie wieder in Berlin angekommen war, zeigte sie ihrer erhabenen und schönen Obdientin mehrere Schmucksachen, die sie durch jene Erbschaft erhalten. „Das ist ein sehr alter Ring“, sagte die Prinzessin Charlotte, indem sie einen ganz kleinen altförmlichen goldenen Ring an ihren Finger steckte. „Er hat etwas Seltsames an sich. Vielleicht ist es gar ein alter Talisman.“ Sie wollte nun den Ring an Madame Wildermatt zurückgeben, konnte ihn aber nicht wieder vom Finger ziehen. „Ich möchte ihn wohl behalten“, sagte sie hinzu. Und sie behielt den geheimnißvollen Ring. Es verging einige Zeit. Einst wollte die Prinzessin jenen alten Ring genauer betrachten, und es gelang ihr, denselben von ihrem Finger abzunehmen. Auf der inneren Fläche waren einige Worte eingeschrieben, die, obwohl ziemlich verwischt, doch noch zu lesen waren. Sie lauteten: „Kaiserin von Rußland!“ Es vergingen viele Tage. Es war von einer Verheiratung zwischen ihr und dem Großfürsten Nikolaus von Rußland die Rede. Dieser Bruder Alexanders, der damals nicht nächster Thronerbe war, machte eine Reise nach Berlin, sah da die schöne Tochter des Königs von Preußen, und sein Entschluß stand fest. Bei Tafel saß er neben ihr und sprach von seiner nahen Abreise. „Es würde nur von Ihnen abhängen, daß ich hier bleibe“, sagte der Großfürst. — „Was müßte ich dann thun?“ antwortete lächelnd die künftige Kaiserin von Rußland. — „Sie müßten meine Forderungen nicht zurückweisen.“ — „Weiter nichts?“ — „Nicht in meinem Bestreben ermunten, Ihnen zu gefallen.“ — „Das ist schon schwieriger. Der Augenblick ist nicht gut gewählt.“ — „Es braucht nicht gesprochen zu werden, es genügt, wenn Sie mir ein Pfand geben. Sie haben da einen kleinen Ring, dessen Besitz mich glücklich machen würde. Wenn Sie mir denselben geben wollten?“ — „Hör? Vor allen Dingen?“ — „Es kann geschehen, ohne daß es Jemand bemerkt. Drücken Sie den Ring in ein Stückchen Brot, lassen Sie dieses neben sich liegen, ich werde den Talisman an mich nehmen.“ — „Es ist wirklich ein Talisman.“ Ich ahnte es wohl.“ — Der Ring ging in die Hand des Großfürsten über, und die Ehe wurde bekanntlich geschlossen. Den geheimnißvollen Ring hat, wie man erzählt, der Erbe Alexanders nie abgelegt; da er ihn aber nicht an den Finger stecken konnte, so trug er ihn an einer Kette am Halse.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 16. Nov. Outem Vernehmen nach, geht Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, Ihre Majestät die Kaiserin über München nach Bamberg begleitend, zum Besuche Sr. Majestät des Königs von Württemberg nach Stuttgart.

Kassel, 16. Novbr. Die zweite Kammer hat, indem sie mit 43 gegen 5 Stimmen Verwahrung für die Verfassung vom Jahre 1831 einlegte, die Abgeordneten Rebellhaus zum Präsidenten und Ziegler zum Vize-Präsidenten erwählt.

Dresden, 17. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Antrag Rickels in Betreff der Zentralgewalt einer Deputation überwiesen. Der Hauptparagraphe des Gewerbegesetzes, das Gewerbefreiheitsprinzip entsprechend, wurde mit 49 Stimmen angenommen.

London, 15. Nov. Der Bankdiskont ist auf 6 pCt. erhöht.

Neuestes aus Italien.

Turin, 15. Novbr. Die heutige „Opinione“ meldet: Cialdini organisiert mobile Kolonnen, um die in einigen Provinzen Neapels wieder auflodernde „Reaktion“ zu unterdrücken. Die Reaktion in der Provinz Teramo wird durch die Besetzung der Festung von Civitella del Tronto unterdrückt. Der piemontesische Belagerungs-Kommandant forderte dieselbe vergebens zur Uebergabe auf, und scheint wegen Mangel an Munition und Belagerungsgeräth abziehen zu müssen. Cialdini telegraphirt aus Molo di Gaeta, daß am 12. d. M. die außer Gaeta lagernden Neapolitaner die piemontesischen Linien angriffen, wobei sie an 1500 Gefangene verloren, und sich in die Festung zurückziehen mußten, während die Piemontesen den Belagerungskreis enger schlossen durch Besetzung der Orte: Borgo St. Agata, Monte Tortone, Monte Erto, Monte Lombone und die Cappuccini. Am 15ten werden sie Pontecorvo besetzen. Die Belagerungsarbeiten sind vorgeschritten. — König Franz II. ertheilte an Geyon und Tinn das Großkreuz des St. Jannarius-Ordens.

Mailand, 16. Nov. Der „Perseveranza“ wird aus Turin mitgetheilt: Nachdem sämtliche neapolitanischen Truppen nach ihrem mißlungenen Angriffsvorstoß am 12. in die Festung Gaeta zurückgerängt wurden, bestand die Garnison aus 18 Bataillonen (bei 11.000 Mann stark). Wegen Mangel an Raum und Lebensmitteln war der Festungs-Kommandant genöthigt, einen Theil der Truppen auf französischen Schiffen nach Civitavecchia abzuschicken. Aus Genua sind große Belagerungsgeschütze — gegen Gaeta bestimmt — abgegangen.

Mailand, 17. Nov. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 16. d. M.: In Rom wurden im Geheimen die Stimmen für die Annexion gesammelt, um Viktor Emanuel vorgelegt zu werden. Eine Kommission zur Organisation des Garibaldi'schen Heeres besteht aus della Rocca als Präsidenten und den Generalen: della Rovere, Nicotri, Euglia, Schori, Coseni und Medici. Das Gerücht, Cialdini wäre in Terracina eingefallen, wird widerlegt. Ein k. Dekret verordnet, daß die freiwilligen Garibaldi's, welche fortzuziehen wollen, sich auf zwei Jahre engagiren müssen, die Offiziere mit monatlicher Gage Abfertigung austreten können. Man sagt, daß 20.000 Nationalgarden in Süditalien mobil gemacht werden. Die Ankunft der Königin Marie Christine in Rom hat daselbst lebhaften Eindruck gemacht; man mutmaßt die Abreise des Papstes auf einem portugiesischen Schiffe, sobald König Franz II. Gaeta verläßt.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 10. Nov. Der Zustand des k. Interimistens Freiherrn v. Prolesch ist fortwährend ein befriedigender. Die Telegraphenlinie zwischen Scutari und Messin ist eröffnet. Emin Effendi wurde zum Justizminister ernannt.

Die Christen kehren von Beirut nach ihren Dörfern zurück.

In den Gebirgen werden die zerstörten Gebäude mit dem Gelde und unter der Aufsicht der Türken wieder errichtet. Zuad hat die Drusen-Gebirge von Rezentung verhaftet. Die Auswanderung der Nogais-Tataren nach Konstantinopel und Smyrna dauert fort.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 17. November 1861.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.		fl. kr.	
Weizen	6	1	6	49
Korn	—	—	4	33
Gerste	—	—	3	97 1/2
Hafer	—	—	2	56
Halbfrucht	—	—	4	67 1/2
Heiden	—	—	3	70
Hirse	3	35	3	62 1/2
Rufung	—	—	3	86 1/2

Theater.

Heute, Montag: „Der geheime Agent“, Lustspiel in 5 Akten, von Hackländer.

Morgen, Dienstag: „Elias Regenwurm“, Pöffe in 2 Akten, von Hopp. (Fräul. Lingg als Gast.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Nr. 31. Abbl.) Bei mäßigen Umsätzen Staatspapiere in Folge auswärtiger Nachfrage fest, einige Spekulations-Effekten steigend, fremde Valuten und Gold um eine Kleinigkeit billiger offerirt, Geld sehr flüssig, findet im Eskompte zu 5%, nicht genügende Verwendung.

Öffentliche Schuld.			Geld			Ware			Geld			Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)														
In österr. Währung zu 5%	62.15	62.30												
Ausd. National-Anleihen " 5 "	77.20	77.60												
Metalliques " 5 "	66.20	66.40												
ditto " 4 1/2 "	58.50	58.75												
mit Verlosung v. J. 1837	127	127.50												
" " 1854	90	90.50												
" " 1860	88.50	89.00												
Cemo-Renten sch. zu 42 L. austr.	16.75	17												
B. der Kronländer (für 100 fl.)														
Grundentlastungs-Obligationen.														
Nieder-Oesterreich zu 5%	88.75	89												
Ungarn " 5 "	69	69.75												
Tem. Ban. Kro. u. Slav. " 5 "	67	67.50												
Galizien " 5 "	67	67.75												
Bukowina " 5 "	66.50	66.75												
Siebenbürgen " 5 "	65.50	66.75												
Andere Kronländer zu 5%														
Venetianisches Anl. 1859 " 5 "	81	81.50												
Aktien (pr. Stück).														
Nationalbank	755	757												
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)	172.10	172.20												
M. d. Gescom.-Ges. f. 500 fl. ö. W.	550	552												
K. Ferd.-Nordb. f. 1000 fl. ö. W.	1933	1934												
Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. ö. W.	272	272.50												
oder 500 Kr.	272	272.50												
Kais. Gltz.-Bahn zu 200 fl. ö. W.	180.50	181												
Süd-nordb. Verb.-B. 200	112	112.50												
Thaistr. zu 200 fl. ö. W. mit 100 L.	147	147												
(50%) Einzahlung	147	147												
Südl. Staats- Lomb.-ven. u. Gent.	148	149												
ital. Gltz. 200 fl. ö. W. 500 Kr.	148	149												
m. 100 fl. (50%) Einzahlung	148	149												
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	149	150												
ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.	149	150												
Graz-Köfl. Eisen- und Bergw.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.														
Deit. Don.-Dampfsch.-Ges.	401	403												
Österreich. Lloyd in Triest	150	180												
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.	335	345												
Pfandbriefe (für 100 fl.)														
Nationalb. 6jäh. v. J. 1857 3 5/8%	99.75	100												
Bank auf 10 " ditto " 5 "	97	98												
ö. W. verlosbare " 5 "	91	91.25												
Nationalb. (12 monatlich " 5 "	10	—												
auf öst. W. (verlosbare " 5 "	86.75	87												
Lose (pr. Stück)														
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	106.50	107												
Don.-Dampfsch.-G. f. 100 fl. ö. W.	93	94												
Städtgem. Dsen zu 40 fl. ö. W.	35.50	36												
Werbhazy " 40 " ö. W.	86.50	87												
Salm " 40 " ö. W.	36.75	37.25												
Balfy zu 40 fl. ö. W.	35.75	36.25												
Graz														
Clary " 40 " "	36.25	36.75												
St. Genois " 40 " "	36.25	36.75												
Windischgrätz " 20 " "	23.25	23.75												
Waldstein " 20 " "	25.50	26												
Keglevich " 10 " "	13.50	14												
Wechsel.														
3 Monate	Geld	Brief												
Angsbura für 100 fl. subb. W.	115.20	115.30												
Frankfurt a. M., ditto	115.25	115.35												
Hamburg für 100 Mark Banco	101.40	101.50												
London für 10 Pf. Sterling	131.30	131.35												
Paris für 100 Francs	53.45	53.50												
Cours der Geldsorten.														
R. Münz-Dukaten 6 fl. 40 Kr.	6 fl. 41	Kr.												
Kronen " 18 " 50	18	53												
Napoleon's or " 10 " 79	10	80												
Russ. Imperiale " 11 " 12	11	13												
Silber-Ragio " 35 " —	35	25												

Fahrordnung

der Büge auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

a. Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr	1 M. u. Nachts	12 Uhr	18 M.
Steinbrunn	3	9	2	27
Marburg	6	24	5	42
Graz	8	42	8	—
Bruck	Nachts 10	39	Vorm. 9	57
Neustadt	Früh 3	34	Nachm. 3	11
Wien Anfuhr	5	20	5	—

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt	Vorm.	9 Uhr	30 M. u. Nachts	11 Uhr	— M.
Neustadt		11	19	12	46
Bruck	Nachm.	4	28	Früh 5	42
Graz	Abends	6	24	7	48
Marburg		8	36	Vorm. 9	58
Steinbrunn	Nachts	11	46	Nachm. 1	19
Laibach Abkunft		2	7	3	40